

War die DDR ein Unrechtstaat?

Ein Zwischenruf im Oktober 2014 von Friedrich Schorlemmer

Wer die DDR in toto einen Unrechtstaat nennt, bedient sich eines Totschlag-Arguments und fordert zugleich wiederholtes Grüßen dieses Gesslerhutes. Wer dieses Generalurteil nicht über das ganze Leben in der DDR fällen will, wird sogleich als Verharmloser oder Vertuscher oder Leugner politisch moralisch disqualifiziert. Damit wird jede differenzierende Betrachtung verhindert. Reicht es denn nicht, den Strafvollzug in der DDR ebenso anzuprangern wie das politische Strafrecht? (Mir braucht das wahrlich niemand nach 40jähriger Tätigkeit als Prediger und Seelsorger und Systemkritiker vorhalten. Das StGB der DDR in der Fassung von 1979 ist wahrlich ein Horrorkatalog, insbesondere die Paragraphen unter der Überschrift „Verbrechen gegen die DDR“: §§ 85 – 111 sowie §§ 212 - 224)

Daneben gab es zivilrechtliche Regelungen, die nicht mit dem Wort Unrechtstaat disqualifiziert werden können. Das wird bis heute wieder und wieder getan, bis alles Leben in dieser Gesellschaft eingedunkelt wird. Die DDR war schwarz genug, man muss sie nicht noch schwärzer machen. Das Wort Unrechtstaat ist eine untaugliche Begriffskeule. Wenn man die DDR wirklich verstehen will, wird man sie auf diese Weise nicht verstehen, sondern nur Argumente suchen, um zu beweisen, dass das ganze Leben in der DDR nur furchtbar und von blanker Willkür geprägt war.

Ich gehöre seit 1962 zu den Kritikern dieser Ein-Parteien-Diktatur und wurde auch ein solcher "geführt" – als klerikal-feindlich-negativ.

In diesem „sozialistischen“ Rechtssystem fehlte eine geregelte Kontrolle staatlicher Macht mit rechtlich geregelter möglicher Revision staatlicher Entscheidungen. Obwohl ich noch am Schluss des Stasiistischen Staates als „Staatsfeind Nr. 1 im Territorium“ geadelt worden war, ist mir doch Bautzen erspart geblieben.

Warum halte ich nun diesen Begriff für untauglich?

Die DDR generell zu einem Unrechtstaat zu erklären, ist eine Absurdität. Wir stellen uns einmal vor: der Vertreter des Unrechtstaates DDR Michael Kohl handelte mit dem Vertreter des Rechtsstaates, der BRD, Egon Bahr, den Grundlagenvertrag aus.

Oder: der höchste Vertreter des Unrechtstaates DDR wurde 1987 in Bonn mit militärischen Ehren – zusammen mit einem Dutzend

„Industriekapitänen“ vom Kanzler des Rechtsstaates BRD empfangen.

Oder: der Kanzler der BRD, Helmut Schmidt, saß neben dem Vertreter des Unrechtstaates DDR zur Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki am 1.8.1975.

Oder: die Schuhfirma Salamander ließ in der Stadt Weißenfels von den Bürgern der DDR, eines Unrechtstaates, Schuhe zum gegenseitigen Vorteil produzieren.

Oder: die Sportler des Unrechtstaates DDR errangen mehrfach bei den Olympischen Spielen die zweitmeisten Medaillen.

Ich habe meine Ehe in einem Unrechtstaat geschlossen und beendet.

Ich habe im atheistischen Unrechtstaat Theologie und im Unrechtstaat DDR ein Diplom an einer staatlichen Universität erworben.

Mehrere tausend Flüchtlinge aus dem Chile Pinochets kamen seit 1973 in den Unrechtstaat DDR und fanden hier Zuflucht, bis hin zur jetzigen Präsidentin Chiles.

Man muss sagen, dass die DDR im politischen Bereich ein Willkür- und Unrechtstaat war, kann dies doch aber nicht auf alle Lebensbereiche übertragen, schon gar nicht aufs Arbeits- und Familienrecht.

Dann kann man auch die DDR im Einzelnen grundsätzlich kritisieren, ohne sie im Ganzen zu delegitimieren. Man kann sie nur verstehen, wenn man sie von ihren Ursprüngen her versteht als einen "Versuch" - wie der in der DDR geschasste und im Westen nach dem Mauerbau geflohene große Germanist Hans Mayer geschrieben hat.

Die DDR war im Selbstverständnis derer, die sie begründet hatten, ein Versuch, die Lehren aus der deutschen Geschichte zu ziehen und an die besten deutschen Traditionen anzuknüpfen. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sollte endlich beendet werden, die Besitzverhältnisse sollten zugunsten der bisher Armen und Rechtlosen verändert werden (Dabei kam es zu schwerem Unrecht bei der Enteignung von Bauern und Mittelständlern, die zum großen Teil vor 1961 in Mengen gen Westen geflohen sind). Die DDR wollte ein Friedensstaat sein und auf Völkerverständigung wirken. Sie engagierte sich gerade in den 50er und 60er Jahren sehr für die Länder insbesondere in Afrika, die immer noch westliche Kolonien gewesen waren.

In diesem „Arbeiter-und-Bauern-Staat“ sollte eigentlich Unmögliches möglich gemacht werden und dies auch noch mit untauglichen Mitteln: Menschliches Glück sollte im real existierenden Sozialismus durch die Partei „von oben“ organisiert werden, lebten wir doch angeblich in der "entwickelten sozialistischen Gesellschaft", wo man die allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit schaffen wollte. Da waren "Überzeugte" am Werk, die Überzeugung mit Linientreue verwechselten. Ihnen standen gegenüber die zu Überzeugenden, die noch nicht genügend "Bewusstsein" hatten, Abweichler (Dissidenten oder gar Verräter) und Feinde.

Der Frieden musste bewaffnet sein, die Durchmilitarisierung der Gesellschaft sollte nichts anderem als dem internationalen Frieden dienen.

Die Frauen verwirklichten sich auch im Beruf und konnten ihre Kinder ohne besondere Sorgen in die Ganztagschule schicken. Misstrauen prägte die Herrschenden und ließ sie einen Sicherheitsapparat aufbauen, der die eigenen Bürger auf zynische Weise ausspionierte und „zersetzte“, so die Stasisprache.

Zugleich aber behauptete man, dass der Mensch im Mittelpunkt stehe. Reiner Kunze hat dazu ein entlarvendes Gedicht geschrieben.

ethik
im mittelpunkt steht
der mensch

nicht der einzelne

Die Partei wollte alles zum Wohle des Menschen, "unserer Menschen" tun - *mit dem Volk, für das Volk, durch das Volk*. Das System aber litt mehr und mehr unter Wirklichkeitsallergie. Zwischen den großen Überschriften und dem alltäglich Erlebten klaffte ein riesiges Loch, eine unüberbrückbare Lücke, die dann auch zur Implosion des Systems geführt hat, indem die Menschen die angebliche Einheit von Volk und Führung lautstark und friedlich in Frage stellten. "Wir sind das Volk", was heißen soll: nicht ihr, die ihr meint, das Volk zu repräsentieren.

„Arbeit für alle“ als Garantie und als Pflicht sollte Sinn, Bestätigung, Würde, Gemeinschaft im Arbeitskollektiv stiften.

Hier sollte die Heimstatt des werktätigen Volkes aufgebaut sein und bleiben und das System bedurfte - vor allem aus ökonomischen Gründen - 1961 einer Mauer als Überlebensbedingung. Der Oberbegriff „Unrechtstaat“ indes verhindert geradezu jegliche politisch-historische Differenzierung, wobei das Erschießen von Flüchtenden an der Mauer nicht „differenzierend“ relativierbar ist!

Ich will von mir und vielen meiner Freunde sagen, dass wir uns Freiheiten genommen haben. Zudem gehörten wir zu denen, bei denen die Zersetzungsstrategien nicht funktionierten. Und wir hatten trotz vielem StGB-relevanten Widerständigem das Glück, nicht in Bautzen oder in Hohenschönhausen zu landen. Anderen wurde dort schweres, nachwirkendes Leid zugefügt.

Das Unmögliche einer sozialistischen Beglückung aller ist trotzdem nicht identisch mit dem Verwerflichen. Das Ethos in der Deutschen Demokratischen Republik wurde alsbald vom Pathos verschluckt und die neue sozialistische Gesellschaft bekam neue Herren, deren „geschlossene Korporation“ SED ihre Macht zum höchsten und unantastbaren Gut machte. Aber man kann nicht alle, die das System als Überzeugte getragen, verantwortet oder erduldet haben, als Lügner oder Machtsüchtige denunzieren, indem man mit der Verwendung des delegitimierenden Oberbegriffs „Unrechtsstaat“ verhindert, dass Differenzierung - etwa eines ehrlichen humanistischen Ethos - stattfindet, gar das man dem Leben in der DDR gerecht würde.

Dabei wird man bestimmte Grundannahmen und politische Praktiken weiter weiterhin scharf kritisieren müssen, z.B. dass das Kollektiv immer vor den Einzelnen zu stehen kam (ganz im Gegensatz zu Marxens Vorstellung, eine Gesellschaft als eine freie Assoziation freier Individuen aufzubauen, wo die Freiheit des Einzelnen die Bedingungen für die Freiheit aller gilt - und nicht umgekehrt)

Für viele war die DDR aufgeladen mit einem geradezu missionarischen Pathos, zumal die SED bis in die Verfassung hinein behauptete, eine Mission erfüllen zu sollen. Hier wurde oft das hehre Ethos vom hohlen Pathos verschluckt, etwa in der bald nicht mehr gesungenen Nationalhymne

"Lasst uns dir zum Guten dienen,
Deutschland einig Vaterland...
Lasst uns pflügen,
lasst uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor
und der eignen Kraft vertrauend,
wächst ein neu Geschlecht empor."

Es sollte doch nie mehr eine Mutter ihren Sohn beweinen.

Die DDR hat sich selber als Friedensstaat verstanden und dabei eben den Dienst an der Grenze samt der Durchmilitarisierung der Gesellschaft als Friedensdienst bezeichnet. Da galt es dann, alte Not zu zwingen und "wir zwingen sie vereint". Es kam neue Not hinzu, die durch die Partei selbst verursacht wurde. Es gehört zu den Irrungen, ja zum Krebschaden des Systems, dass es Linientreue einforderte und Widersprüche dadurch abbügelte, dass man etwas Unbegreifliches einfach mit dem Satz quittierte: „Das musst du dialektisch sehen.“

Schließlich: Welche Steigerung ist noch möglich, wenn man die DDR als Unrechtstaat bezeichnet? Wie sollen wir die Nazi-Terror-Herrschaft bezeichnen, wo die Deutschen in großer Mehrheit schließlich als ein „Volk ohne Raum“ begeistert in den Krieg gezogen sind, wo ein verbrecherischer Raub- und Vernichtungskrieg geführt wurde und etwa 6 Millionen Juden ermordet wurden, wo das Nationalistische und Rassistische zur Staatsdoktrin wurde. Wer die Verfassungen der DDR (in allen drei Varianten) anschaut) wird anerkennen müssen, dass hohe ethische Standards angelegt wurden, aber alles das einschränkende und normierende Beiwort „sozialistisch“ aufgedrückt bekommen hatte.

Die Partei legte stets fest, was sozialistisch ist, ob in der Kunst, ob in der Bildung, ob in der Wissenschaft. Große humanistische Ziele wurden nicht eingelöst, sowie die Macht der kommunistischen Partei in Frage gestellt wurde. Dass dieser hochgerüstete SED-Staat schließlich den Machtlöffel friedlich abgab, muss nach 25 Jahren endlich auch anerkennend benannt werden. Es kam nicht zur „chinesischen Lösung“ - aus welchen Gründen auch immer.

Selbst Egon Krenz, die Hassfigur der bundesdeutschen Öffentlichkeit, hatte den Schusswaffengebrauch für den 4. November nicht nur untersagt, sondern die Sicherheitskräfte auch unbewaffnet gelassen, als es zum 9. November gekommen war. Und Gorbatschow ließ die SED-Führung allein und seine Panzer in den Kasernen.

Es besteht kein Grund, das DDR-System wie das kommunistische Weltsystem unter bolschewistischer Führung nachträglich schönzureden.

Aber es wäre ungerecht, alles, was gelebtes Leben in der DDR war, einzuschwärzen, sowie jede positive Erinnerung als Ostalgie abzutun.

Darf ich denn nicht – ohne bemitleidet oder beschimpft zu werden – sagen, dass ich trotz dieser kommunistischen Diktatur mit all ihren Einschränkungen in der DDR ein glückliches Leben geführt habe? Und darf ich, ohne mit Häme zu rechnen, nicht sagen, dass ich auch Kommunisten erlebt habe, die sich persönlich *trotz allem* ein hohes Ethos bewahrt hatten?

Ich halte es jedenfalls mit Thomas Mann, der den Antikommunismus als „Grundtorheit unserer Epoche“ bezeichnete, aber damit nicht den real existierenden Lenin-Stalinschen-Partei-Staat meinte, sondern die Grundideen, denen die kommunistische Idee sich ursprünglich verpflichtet sah. Und diese geistig-politische Emanzipationsbewegung des 19. Jahrhunderts verdient es in einer globalisierten Welt, die vom Finanzkapital gesteuert wird, nicht, einfach ad acta gelegt zu werden – freilich mit Würde und Entfaltungsfreiheit für alle, mit Gemeineigentum an den lebenswichtigen Gütern der Welt, mit Leistungswillen und sozialer Gerechtigkeit, mit Schutz der Natur und der Verantwortung für künftige Generationen.